

# Die Lehre von Karl Marx und der wissenschaftlich-technische Fortschritt

## Beste Erfahrungen intensiver auswerten

Das Charakteristische für die wissenschaftlich-technische Revolution besteht darin, daß die Wissenschaftsentwicklung selbst neue, bisher in der Produktion nicht gegebene Gegenstände, „neue Zubereitungen“, Naturprozesse usw. erkennt und sie für die Produktion nutzbar macht. Das entspricht durchaus nicht nur – in vielen Fällen nicht einmal hauptsächlich – den Anforderungen der Produktion, sondern dem Reifegrad der Wissenschaft selbst.

Wissenschaftlich-technische Ergebnisse mit hohem Neubeitrag sind auf kürzestem Wege in produktions- und absatzwirksame Ergebnisse, Verfahren und Technologien mit hohem volkswirtschaftlichem Effekt umzusetzen. Eine wesentlich

schon Produktion und ein stabiles Wirtschaftswachstum.

Die innerhalb weniger Jahre erreichten Ergebnisse beim Wachstum der Produktion mit sinkendem Aufwand sind in der Geschichte der DDR ohne Beispiel.

## Mehr produzieren – Aufwand senken

Verhielten sich 1960–1975 die beiden Deckungsquellen des Produktionswachstums (Erhöhung des Aufkommens und Senkung des spezifischen Verbrauchs) wie 2:1, so ist 1981–1985 eine Relation von 1:3 nötig. Das heißt, ein nahezu ausschließlich durch Verbrauchssenkung zu erzielendes höheres Produktionsergebnis ist erforderlich. Während die Grundfondsquote (Nationalökonomie je Einheit Grundfonds) in den 70er Jahren sank, muß sie

## Aus dem Plenarvortrag zur Eröffnungsveranstaltung der 10. „Tage der Wissenschaft“, gehalten von Prof. Dr. sc. Jürgen Becher, Franz-Mehring-Institut

größere Flächenwirkung von Wissenschaft und Technik und eine Beschleunigung der Vorbereitung von Neuerungen ist für das Wirtschaftswachstum in den 80er Jahren objektiv notwendig. Noch stärker als bisher sind die Erfahrungen solcher erfolgreicher Erfinder wie der Nationalpreisträger Gilde und Schwabe (mit 30 bzw. 40 Patenten) auszuwerten. Nicht nur aus der Sicht des Erkenntnisgewinns, sondern gleichermaßen unter dem Blickpunkt der Überleitung in die Wirtschaftspraxis.

Die marxistisch-leninistische Reproduktionstheorie ist eine Wachstumstheorie. Die Sicherung der Erreichten und die weitere schrittweise Verbesserung des Lebensniveaus aller Werktätigen erfordert hohe Leistungen in der sozialisti-

1981–1985 einen Zuwachs von 5 Prozent aufzuweisen. Das Effektivitätswachstum der Volkswirtschaft der DDR, gestützt auf wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen und eine umfassende Neuererbewegung, muß die begrenzenden Bedingungen (insbesondere bei Rohstoffen, Material und Investitionen) zumindest kompensieren.

Stets ist also der Blick auf den ökonomischen Einsatz der Rohstoffe, auf ihre hohe Veredlung und möglichst abproduktfreie Verarbeitung (relativ „geschlossene“ Stoffkreisläufe) zu richten. Von importierten Rohstoffen muß die DDR weitgehend zu einheimischen, von primären zu sekundären Rohstoffen übergehen. Marx schreibt: „Die Verwertung der Rohstoffe bildet natürlich den Antrieb zur Vernetzung der Abfälle.“

## Verwirklichung der Marx'schen Theorie

In Verwirklichung der Marx'schen Reproduktionstheorie und insbesondere der Marx'schen Erkenntnisse über die Rolle der Wissenschaft geht es in der DDR um:

- die bedeutende Erhöhung des Beitrages von Wissenschaft und Technik, insbesondere für eine schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität,
- das Erreichen hoher Zuwachsraten der Nettoproduktion durch die gezielte Senkung des Produktionsverbrauchs,
- die höchstmögliche Veredlung der zur Verfügung stehenden Energieträger, Rohstoffe und Materialien sowie ihrer rationellsten und effektivsten Einsatz,
- die volle Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens, die Erhöhung der Arbeitsdisziplin und die Einsparung von Arbeitsplätzen mit Hilfe der Schwedter Initiative,
- die rationellere Nutzung der vorhandenen Grundfonds und den wirklichen Einsatz des eigenen Rationalisierungsmittelbaus für die Modernisierung des Grundmittelbestandes,
- die plan- und vertragsgerechte Erfüllung der Exportaufgaben mit hohem ökonomischem Resultat und die weitere Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration,
- die weitere Erhöhung der Effektivität der Produktion durch Senkung der Selbstkosten sowie die Erhöhung des Gewinns für den Sozialismus.

### Anmerkungen:

- 1) E. Honecker, Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag, Berlin 1981, S. 48.
- 2) Ebenda, S. 49/50.
- 3) Autorenkollektiv, Die gegenwärtige wissenschaftlich-technische Revolution, Akademie-Verlag, Berlin 1972, S. 190.
- 4) K. Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript von 1861/63), Berlin 1953, S. 807.
- 5) K. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 312.
- 6) K. Marx, Das Kapital, Bd. III, in MEW, Bd. 25, S. 111.
- 7) Vgl.: Ökonomische Strategie der Partei ist die Grundlage unserer Arbeit/Brief der Teilnehmer der Wirtschaftswissenschaftlichen Konferenz der DDR an Erich Honecker, Neues Deutschland vom 1./2. Oktober 1983, S. 3.

# Wissenschaftler für den FRIEDEN

Den Wissenschaftlern, Arbeitern und Angestellten, Mitgliedern unserer Gewerkschaft Wissenschaft ist nichts teurer und erstrebenswerter als der Frieden. Für sie kann es keine andere Entscheidung geben als sich, wo immer sie wirken, für die Friedenspolitik der Partei der Arbeiterklasse und unseres sozialistischen Staates zu bekennen und zu entscheiden, getragen von der festen Überzeugung, daß der Frieden das höchste Gut ist, das es tagtäglich zu erkämpfen, zu hüten und zu wahren gilt.

Die Gewerkschafter wissen um ihre politische und moralische Pflicht, ihre ganze Kraft in den Dienst der entschiedenen Friedenspolitik unseres Landes an der Seite der Sowjetunion in der Gemeinschaft sozialistischer Länder zu stellen und als überzeugte Akteure der weltweiten Friedensbewegung zu handeln. Sie stehen fest hinter den Initiativen der Sowjetunion und unserer Regierung, die den Frieden retten und sichern machen angesichts der atomaren Erpressungsversuche des USA-Imperialismus und seiner Helfer in Europa.

Die Mitglieder unserer Gewerkschaft haben in jüngster Zeit erneut in Erklärungen und Stellungnahmen ihren Willen bekundet, hohe Leistungen in For-

schung, Lehre und medizinischer Betreuung zur allseitigen Stärkung und zum Schutz unserer Republik in die Waagschale des Kampfes um die Sicherung des Friedens zu werfen. Davon zeugen Pläne und Programme, Wettbewerbsvorhaben wie erbrachte Leistungen und nicht zuletzt Vorträge und Entscheidungen, die die Plandiskussion für 1984 auszeichnen.

Die Angehörigen der Bildungs- und Forschungsstätten unseres Bezirkes tun das in der Gewißheit, daß ein starker Sozialismus im Kampf gegen imperialistische Friedensbedrohung, im Ringen um die Rettung des Friedens und zur Mobilisierung aller Friedenskräfte von entscheidendem Gewicht ist: Taten für den Sozialismus machen den Frieden sicherer. Dem gesellschaftlichen Fortschritt in unserem Lande dienende Leistungen sind reale Friedensleistungen, mit denen der Herausforderung durch imperialistische Kriegsdrohung, militärische, politische und ökonomische Erpressung sowie skrupellose Diffamierung des Sozialismus die geübte Abwehr erteilt wird. – Die durch die Tat manifestierte Treue zu den Idealen des Friedens und des Sozialismus bietet die Gewähr dafür, daß wir den Weg moralisch wertvollen, sozial gesicherten, sinnerfüllten und glücklichen Lebens in unserer Gesellschaft weitergehen können. Darin liegt der tiefe Sinn auch gewerkschaftlicher Interessenvertretung!

Unsere Abscheu gegenüber den menschenfeindlichen Praktiken imperialistischer Politik, die in zahllosen Kriegen der Vergangenheit blutige Spuren hinterließ und heute in bestialischen Verbrechen an Völkern Mittelamerikas, Afrikas, des Nahen Ostens und anderswo gipfelt, wird auch aus der moralischen Verantwortung, gelührt, die wir für die Erziehung unserer Jugend, für wahre Menschenbildung, tragen. Unsere Mühen um die allseitige Persönlichkeitsentwicklung der Jugend unseres Landes, die nur dann Perspektive haben, wenn der Frieden gesichert ist, und wir ihnen die geistigen und kulturellen Werte der Völker erschließen können, und unser persönlicher Einsatz für den Frieden – das sind zwei untrennbare Seiten unseres humanistischen, sozialistischen Erziehungsauftrages.

Als Hochschullehrer und Erzieher der Jugend unseres Landes wenden wir uns entschieden gegen die vom eingeheulten Antikommunismus genährten Versuche imperialistischer Politiker und Ideologen, im Interesse ihrer globalen Herrschaftsgelü-

Prof. Dr. sc. Gerhard Wäsch, Sektion Pädagogik der KMU, Vorsitzender des Bezirksvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft:

## Wir brauchen heute leidenschaftliche Kämpfer

Ich bin mir der Zustimmung aller Hochschulreifer, Wissenschaftler und Erzieher der Jugend gewiß, wenn ich erkläre:

Ich sehe meine Verantwortung in Lehre und Forschung an unserer Universität und auch für die Erziehung der heranwachsenden Generation darin, die jungen Menschen zu der Erkenntnis zu führen, wer in Geschichte und Gegenwart für den Fortschritt, für die Sicherung des Lebens, für Frieden und Humanität kämpft und heute entschieden eintritt. Die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse, die die historische Wahrheit verkörpert, so zu lehren, daß die Jugendlichen sich in den Kämpfen unserer Zeit richtig orientieren und vom festen Klassenstandpunkt Partei ergreifen, halte ich für den Kern unseres Erziehungsauftrages.

Allen Jugendlichen bewußt zu machen, daß auch sie im intensiven Studium, im ernsthaften Lernen wie mit der täglichen politischen Arbeit Mittel erlangen, sich als Kämpfer für einen dauerhaften Frieden zu bewähren, sehe ich als eine weitere Konsequenz. Es gilt, die Jugend heute und für die Zukunft zu mobilisieren und ihre eigenen Kräfte dazu auf den Plan zu rufen, damit sie das höchste Gebot humanistischer Verantwortung erfüllt, im Kampf um den Frieden keine Mühen und Opfer zu scheuen. Darin sehe ich den tiefen Sinn meiner Erziehungsarbeit.

Unser marxistisch-leninistisches Ideal von einem dauerhaften Frieden, dem die Jugend unseres Landes tief verbunden ist, fußt auf der Erkenntnis der sozialökonomischen Wurzeln von Krieg und Frieden. Eben deshalb können und werden wir die Jugend nicht der Illusion verfallen lassen, als könne der Frieden erhalten und verfestigt werden, ohne den imperialistischen Kräften im ständigen Kampf Zurechtweisung abzurufen, ohne die Verteidigungsfähigkeit des Sozialismus zu gewährleisten, ohne den Kampf der Völker um Lebensrecht und Freiheit zu unterstützen, ohne die Jugend Abscheu und Unwillen gegenüber all dem zu lehren, was imperialistische Politik dient. In dieser Aufgabe, sehe ich schließlich eine dritte Konsequenz für meine Erziehungsarbeit.

(Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Wäsch, gehalten auf der Friedensmanifestation Leipziger Wissenschaftler)

Als Hochschullehrer und Erzieher der Jugend unseres Landes wenden wir uns entschieden gegen die vom eingeheulten Antikommunismus genährten Versuche imperialistischer Politiker und Ideologen, im Interesse ihrer globalen Herrschaftsgelü-

## KMU und GISAG an einem Tisch für Spitzenpositionen und hohe Exporterlöse



# Zukünftige Erfordernisse des Weltmarktes sind Maßstab für Forschung



Die beiden einander gegenüberstehenden Männer kennen sich seit einem Jahr. Wie immer in ihren Besprechungen diskutieren sie offen und freundschaftlich: Prof. Dr. Günther Nitzold, stellvertretender Direktor für Forschung der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Karl-Marx-Universität und Leiter der Arbeitsgruppe Weltwirtschaft der Sektion, und Emrich Schuster, stellvertretender Direktor für Außenwirtschaft der Sektion der Kombinate GISAG, stellen oft fest, daß die theoretische Erkenntnis des einen mit der praktischen Erfahrung des anderen übereinstimmt. Also alles in schönster Ordnung? Ganz so einfach ist es mit der Orientierung am Weltmarkt, den dem Sozialismus gebührenden Lösungen, der Exportorientierung und der Ablösung von Importen aus dem nichtsozialistischen Ausland nicht.

In einigen Jahren wird die internationale Entwicklung soweit fortgeschritten sein, daß es möglich wird, eine eierlegende Wollmilchsau zu züchten. An diesen Begriff „eierlegende Wollmilchsau“, ein „Tier“, das vier Funktionen gleichzeitig erfüllen kann, denken Prof. Nitzold und Emrich Schuster oft, veranschaulicht er doch deutlich das Problem. Die Arbeitsgruppe arbeitet, wie noch zwei andere solcher Gruppen in der DDR, grundlegende Tendenzen der Weltwirtschaftsentwicklung heraus. Die Praktiker haben langjährige Erfahrungen, trotzdem kommen die Betriebe unserer Republik auf verschiedenen Gebieten noch zu spät in die Handelskonkurrenz, gelegentlich büßen sie dort eroberte Positionen wieder ein. Sicher könnte man einwenden, daß es dafür Gründe gibt, die sich aus den schwieriger gewordenen außenwirtschaftlichen Bedingungen ergeben und vom Betrieb nicht ohne weiteres ausgeräumt werden kön-

nen. Aber gibt es nicht auch solche Ursachen, die sich beseitigen ließen, wenn die Verantwortlichen in diesen Betrieben mehr als bisher bereit wären, sich schnell auf solche veränderten Bedingungen einzustellen? Prof. Nitzold weist in seinen Weiterbildungsveranstaltungen in Kombinationen immer wieder darauf hin, daß, wenn sich die Betriebe, deren Produkte noch nicht Weltspitze verkörpern, einseitig und starr am (gegenwärtigen) Weltmarkt orientieren, dieses schon wieder höher ist, ehe sie den gegenwärtigen Stand erreicht haben. Es kann also nach seiner Meinung nur um eine Orientierung am zukünftigen Stand gehen, auch wenn es bequemer wäre zu sagen: „Das ist der Stand, dort will ich hin.“ Um aber auf bestimmten Gebieten in diese aktive Rolle zu kommen und selbst Spitze zu werden, bedarf es eines großen Schrittes. Emrich Schuster formuliert das so: „Kleine, aber sichere Schritte bringen zwar auch voran, aber nicht den großen Sprung. Wer kein Risiko wagt, nur in gewohnten Dimensionen denkt, nur auf Aufträge wartet, keine eigenen Ideen, Kreativität entwickelt, wer nur auf Nummer sicher geht, der hat zwar selten Mißerfolge, aber auch nicht den durchschlagenden und notwendigen Erfolg.“ Um bei unserem Beispiel zu bleiben, heißt das, auch wenn angenommen dreijährige Versuche, ein solches „Tier“ zu züchten, in einer Sackgasse enden sollten, so besteht der Erfolg doch darin, daß wir dann wissen, daß dieser Weg zu dem „Vier-auf-einem-Straich“-eine Sackgasse ist. Warum sollte man also den Forschern und Entwicklern, warum sollten sie sich selbst nicht die anspruchsvolle, scheinbar unlösbare Aufgabe einer solchen „Züchtung“ stellen?

## Stärkere Komplexität der Ausbildung

Um eine internationale Spitzenleistung zu erreichen, muß man zuerst einmal wissen, welches die internationale Spitze ist. Der Grundstein für dieses Wissen wird schon in der Ausbildung gelegt. Nun ist es weder erstrebenswert, noch volkswirtschaftlich effektiv, Ingenieure, Außenhandels- und Jurastudium zu absolvieren, doch für den Außenhändler sind Kenntnisse auf jedem dieser Gebiete unerlässlich. In dieser Richtung muß die Komplexität der Ausbildung weiter ausgedehnt werden. Darüber hinaus sieht Prof. Nitzold eine wesentliche Aufgabe der Hochschulen darin, die Studenten zu befähigen, nach Abschluß des Studiums weiter selbständig nach neuem Wissen zu suchen.

## Überlegenheit unseres Systems besser ausnutzen

Prof. Nitzold dringt immer wieder darauf, zu unterscheiden: Die wirtschaftliche Entwicklung im Sozialismus verläuft nach anderen Gesetzmäßigkeiten als im Kapitalismus. Das darf für uns aber weder bedeuten, den im kapitalistischen Weltwirtschaftssystem erreichten Stand zu ignorieren, sich abzukapseln, noch – als anderes Extrem – sich ausschließlich am kapitalistischen Markt zu orientieren, seinem Bedarf bedingungslos anzupassen. Es gilt also bereits in Forschung und Entwicklung des Produkts zu bedenken, ob unsere „eierlegende Wollmilchsau“ nicht nur technologisch Spitze verkörpert, sondern ob sie auch den dem Wesen des Sozialismus entsprechenden sozialen Fortschritt mit sich bringt. Deshalb wird gemeinsam versucht, die Frage zu klären: Wie stellen wir uns schon jetzt auf die Produktion von Erzeugnissen ein, mit denen wir der künftigen Bedarfsentwicklung durch überlegene sozialistische Lösungen entsprechen? Das ist der Weg, um Spitzenpositionen zu erringen und hohe Exporterlöse zu erzielen.

BEATE WACKERNAGEL, Sektion Journalistik



Moderner ungarischer Lichtbogenschmelzofen in der Stahlgießerei